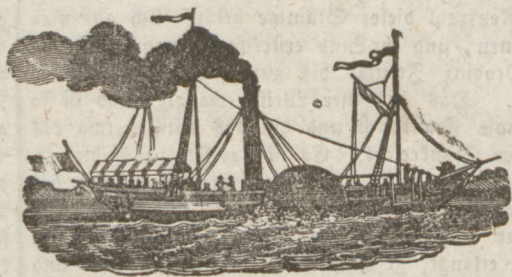


# Danziger Dampfboot.

No. 87.

Mittwoch, den 13. April.



1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Insetate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Die Entwaffnungsfrage.

Von Tag zu Tag laufen Nachrichten über fortschreitende Kriegsrüstungen Frankreichs ein. Ebenso wird fortwährend von dem kriegerischen Geist, der sich durch ganz Oesterreich der Gemüther bemächtigt haben soll, berichtet und die Kunde von der Kampfbegier der österreichischen Soldaten durch alle Seiten getragen, während die von verschiedenen Seiten laut gewordenen Forderungen, daß Preußen und die übrigen deutschen Bundesstaaten ihre Heere auf den Kriegsfuß setzen sollen, sich täglich wiederholen.

Bei solchen Anzeichen ist es sehr natürlich, daß Viele wegen der nächsten Zukunft in Angst und Furcht leben und, den Ausbruch eines blutigen europäischen Krieges für gewiß haltend, den Sturm allgemeiner Erregung herauf beschwören.

Durch diesen Sturm erschallen nun wieder von Paris die Friedensworte des Moniteur, mit denen er wie durch einen freundlichen Sonntagsgruß die Gemüther zu beruhigen sucht. Die allerdings sehr schönen Worte lauten dahin, daß Frankreich's Politik alle ehrgeizigen Eroberungen desavouire und nur die Befriedigung und die Garantien, welche vom Völkerrecht, vom Glück der Völker und vom Interesse Europas erfordert werden, verfolge. In Frankreich sowohl als in Italien, versichert der Moniteur mit ernster Miene, will sie, daß die durch Vertrag wieder anerkannten Nationalitäten sich selbst erhalten und selbst stärken können, weil sie dieselben als eine der wesentlichsten Basen der europäischen Ordnung betrachten. Frankreich als der deutschen Nationalität feindlich darstellen — ist wieder sinnig.

Es wird allerdings Niemand leugnen, daß diese Worte sehr schön klingen, doch Worte sind Worte, und mehr als sie bedeuten Thaten. Will Frankreich zur Beruhigung der Gemüther etwas beitragen, so trete es sofort mit der That hervor, welche allein über seine friedlichen Gesinnungen Zeugnis abzugeben vermag. Diese kann keine andere sein, als daß es Sardinien's Entwaffnung veranlasse und seine eigenen Kriegsrüstungen einstelle.

Entwaffnet sich Sardinien und beseitigt Frankreich seine nicht zu bemäntelnden kriegerischen Vorkehrungen, so wird Oesterreich keinen Augenblick zögern, ein Gleiches zu thun. Unter keiner Bedingung aber kann Oesterreich den Anfang mit der Entwaffnung machen, weil es die angegriffene und bedrohte Partei ist.

Wenn Jemand in seinem Zimmer ruhig und friedlich sitzt und es klopfte plötzlich sein Nachbar ans Fenster mit den drohenden Worten: „Sobald mir die gelegene Zeit kommt, werfe ich dir die Fenster ein!“ und der Drohende zeigt auch mit erhobener Hand schon den für den Wurf aufgehobenen Stein: so ist es doch ganz natürlich, daß der friedliche Mann entweder seine Fensterlade zumacht oder eine Wache ausstellt, um sich vor Schaden zu hüten. — Ein solcher drohender Nachbar Oesterreichs ist Sardinien, und wenn dieses jetzt gleichsam auch nur vom Fenster einwerfen redet: wer will erweisen, ob es nicht auf die Gelegenheit wartet, dem Kaiserstaate durch diesen Umstand wird die Bewaffnungsfrage zweifelsohne in das rechte Licht gesetzt. Soll Oesterreich seine Vorsichtsmaßregeln einstellen, d. h. sich entwaffnen; so muß vor allen Dingen der kleine übermüthige friedensstörende Nachbar den aufgenommenen Stein aus der Hand legen, d. h. sich entwaffnen; aber dessen vornehmer einflußreicher Freund

muß auch eine Bürgschaft dafür leisten, daß sein so übermüthig drohender feckter Kamerad nicht unversehens einen Frevel vollführe.

Man könnte nun zwar an Oesterreich die Forderung stellen, daß es in der streitigen Angelegenheit die Rolle der Großmuth und des Vertrauens spielen und den neutralen Mächten zur Liebe dadurch die Schwierigkeit für das Zustandekommen des Friedens-Congresses beseitigen möchte; aber in politischen Dingen hört ebenso wie in Geldsachen die Gemüthlichkeit auf, weil in jenen wie in diesen die Existenzfrage in ihrem innersten Kerne berührt wird.

So ist also die in der gegenwärtigen politischen Situation schwebende Entwaffnungsfrage einzig und allein an Frankreich gerichtet, und ihre Beantwortung von dieser Seite wird schon das richtige Licht über den bevorstehenden Congress verbreiten.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 12. April. Der Evangelische Oberkirchenrath hat unterm 7. d. M. folgenden Erlass an sämtliche Königl. Konsistorien gerichtet: „Die von dem Professor Dr. Hengstenberg herausgegebene „Evangelische Kirchen-Zeitung“ enthält in ihrer Nr. 27 unter der Aufschrift: „Protestation“ einen Aufsatz, welcher die neuesten Akte und Erklärungen des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten in Beziehung auf Ehe, Dissidentenwesen und Abgeordnetenwahlen, und unsern Erlass vom 15. Febr. d. J. über die Wiedertrauung geschiedener Ehegatten in dem Lichte eines Preisgebens der Evangelischen Landeskirche und eines zerstörenden Eingreifens in die äußeren und inneren Lebensbedingungen derselben zusammenfaßt, und welcher nach einer warmen Erinnerung an die Verleugnung des Petrus, den Verrath des Judas und die schmachliche Flucht der übrigen Apostel mit der guten Zuversicht schließt: „daß überall in unserer Evangelischen Landeskirche, wo Treue noch nicht ausgeflornt ist, von Einzelnen nicht bloß, sondern von Vereinen, Konferenzen und Synoden für den Schutz und die Selbstständigkeit unserer Evangelischen Kirche einmüthige Protestation erfolgen werde, zum Zeugnis über Alle, die nicht wissen wollen, was sie ihr Leides thun.“ Obwohl wir uns des gesunden Sinnes der Geistlichen unserer Kirche versichert halten, daß eine Provocation solcher Art bei ihnen eine leichtfertige Folge nicht finden werde, so erachten wir es doch für Pflicht, auch schon der bloßen Anreizung zu Maßnahmen, welche nach Form oder nach Inhalt leicht zu einem ernstlichen disziplinarischen Einschreiten Veranlassung geben könnten; mit Entschiedenheit entgegenzutreten, und zu Rüchternheit und Besonnenheit zu ermahnen. Je eher die Zeit ist, und je treuer ein Jeder, welcher die Kirche Christi lieb hat und an seinem Vaterlande hängt, anhalten wird am Gebet, den Geist der Weisheit, des Rathes und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn herabzusehen auf Alle, welche Gott zu Leitern und Regierern gesetzt hat: desto verwerflicher ist es, in solcher Zeit die Partei-Leidenschaften aufzurufen, um durch Protestationen und Manifestationen in willkürlich zusammentretenden Vereinigungen gegen die Obrigkeit anzustürmen. Bergewärtigen wir uns noch die in politischen Blättern erscheinenden Artikel ähnlichen Zweckes und Inhalts, welche darauf berechnet scheinen, durch Entstellung von Thatfachen und durch Verdächtigungen die Gemüther zu verwirren, und zur Auflehnung gegen die von Gott geordneten Obrigkeiten aufzureizen, so können wir darin nur eine um so stärkere Aufforderung erkennen, solchem

unheiligen Wesen, wenn es auf das Gebiet der Kirche hinübergreifen will, mit der ganzen Kraft des von Gott uns anvertrauten Amtes zu begegnen. Wir beauftragen das Königl. Konsistorium, dieses zur Kenntniß der Geistlichkeit der Provinz zu bringen.“

— Heute früh 5 Uhr ist der Erzherzog Albrecht von Oesterreich im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph von Wien hier eingetroffen. Sein Gefolge besteht aus 4 höheren Offizieren. Am Bahnhofe von dem Gouverneur und Kommandanten von Berlin empfangen, begab sich der Erzherzog sofort nach dem Königl. Schlosse, woselbst Zimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt waren.

— Nach längerer Diskussion wurden gestern die §§. 1 und 2, welche das Prinzip des Gesetzes — Einführung der fakultativen Civilehe — enthalten, mit 199 gegen 110 Stimmen angenommen.

Hamburg, 11. April. Die „Hamb. Nachr.“ melden in einer Depesche aus Kopenhagen vom gestrigen Tage, daß Prinz Christian zu Dänemark zum General-Inspektor und Kommandeur der gesammten dänischen Kavallerie ernannt worden ist.

Münster, 9. April. Graf Joseph zu Stolberg ist am 4. d., während eines zeitweiligen Aufenthalts zu Mecheln in Belgien, an einem Schlaganfall verschieden. Derselbe war bekanntlich Stifter des Bonifazius-Vereins.

Heidelberg, 28. März. Ein Fall von Phosphorvergiftung kam dieser Tage hier durch ein Dienstmädchen zur Ausführung, welches in Folge eines aufgesagten Liebesverhältnisses die Zündmasse von mehren Schachteln Streichhölzer genos und daran unter gräßlichen mehrtägigen Schmerzen trotz aller angewandten Hülfe im akademischen Hospitale verschied.

Wien, 7. April. Aus den südlichen Gegenden der Monarchie langen wieder etwas beunruhigender lautende Nachrichten über geheime Umtriebe an, die in den angrenzenden türkischen von Serbien bewohnten Provinzen stattfinden. Fremde Emiffäre verschiedener Nationalitäten, und, wie behauptet wird, vorzüglich russische und französische, ziehen von Ort zu Ort und strengen sich an, die Bevölkerungen aufzuregen und für gewisse Zwecke zu bearbeiten. Auch heißt es, daß ein aus dem ungarischen Revolutionskriege bekannter General (Klapka?), der im Moment in der Schweiz sich aufhalten soll, binnen Kurzem in Serbien eintreffen werde, um im gegebenen Falle, d. h. wenn der Krieg in Italien ausbrechen würde, an die Spitze einer Bewegung sich zu stellen, die, wenn sie sich, wie es den Anschein hat, bis in die Donaufürstenthümer erstrecken möchte, einen sehr gefährlichen Charakter annehmen und die Aufmerksamkeit und kriegerische Thätigkeit Oesterreichs nach zwei Seiten auf sich ziehen müßte.

— Die „Dsd. Post“, die sich mit dem Zusammentritt der Pariser Konferenz beschäftigt, spricht es nicht ohne Bitterkeit aus, daß die Doppelwahl des Fürsten Alexander Gousa wahrscheinlich anerkannt werden würde. Wenn aber dies nicht in Zweifel zu ziehen sei, und wenn die Konferenz in solcher Weise die europäische Garantie in der Türkei betheiligen wolle, so könne „diese Politik“ des fait accompli als ein merkwürdiger Fingerzeig dienen für den europäischen Kongress. „Die italienischen Staaten“, sagt das Blatt weiter, „sollen in gleicher Weise, wie die Türkei unter die europäische Garantie gestellt werden. Sie sollen für „ewige Zeiten“ neutral und unverleglich sein, und Alles, was ihre Sicherheit und Integrität betrifft, soll als eine Sache des allgemei-



nen Interesses behandelt werden. Keine ausschließende Protektion von Seiten einer der garantirenden Mächte darf stattfinden, keiner darf sich in die innere oder äußeren Angelegenheiten der italienischen Staaten einmischen ohne vorausgegangene Uebereinstimmung aller fünf Mächte." Nun wohl, schließt die „Dsd. Post“ ihren Artikel, diese europäische Garantie, ist das Verderben jedes Staates, der mit ihr beglückt wird, denn sie fesselt den Berechtigten in seiner Rechtsübung und läßt den Verpflichteten die Zügel der Pflichtverletzung schießen. Die Konsequenzen dieser Garantie müssen das europäische Recht in Anarchie verwandeln, denn sie räumt jeder einzelnen Macht in allgemeinen Angelegenheiten ein absolutes Veto ein. Europa, nach dieser Garantie konstituiert, könnte daher nur dem alten polnischen Reichstag gleichen.

— Aus den Provinzen verlaudet von mancherlei Kundgebungen der Anhänglichkeit an das Kaiserhaus. So meldet die „Dsd. P.“: „Der böhmische Adel hat sich dahin geeinigt, dem Kaiser eine Adresse zu überreichen, in welcher sämtliche Glieder des böhmischen Adels sich bereit erklären, dem Vaterlande im Falle einer Gefahr „mit Gut und Blut“ beizustehen und die Regierung ihrer steten Opferwilligkeit und unerschütterlichen Treue versichern. Die Adresse, die von dem glühendsten Patriotismus diktiert ist, ist bereits von mehreren Gliedern der höchsten Adelsfamilien unterzeichnet.“

— 11. April. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ sagt: Oesterreich hat seine Friedensliebe durch sein Entgegenkommen bei der Mission Lord Cowley's und später durch Annahme des Kongreß-Vorschlages unwiderleglich bethätigt. Gern habe Oesterreich für die Erhaltung des Friedens Opfer bringen wollen; es könne dies aber nicht, um andern Mächten bloß einen Aufschub zu dem Beginne eines Krieges zu lassen. Als Vorbedingung sei die Entwaffnung Sardinien's gestellt worden, welcher England beigegeben habe, während Oesterreich als ersten Kongreß-Akte eine allgemeine Entwaffnung vorschlug und hiermit den Kongreß-Präliminarien einen fünften Punkt beifügte. Da aber Frankreich glaube, es werde Piemont vereinzelt nicht zur Entwaffnung vermögen können, so schlug Oesterreich vor, eine allgemeine Entwaffnung dem Kongresse voranzugehen zu lassen, damit ihm daraus eine wesentliche Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens entspringe. Der Artikel schließt: Wie könnte ohne thatsächliche Beweise, daß derselbe Wille bei allen Kabinetten bestehe, der Beitritt Oesterreichs zu dem Kongresse auch nur für möglich gehalten werden?

In Mailand hatte wie man der „Augsb. A. Z.“ berichtet, ein Attentat gegen den Fürsten Pompeo Belgiojoso statt, welcher sich nicht in die Manie zu fügen scheint, alles zu fliehen, was Deutsch spricht. Der Fürst entging dem Tode durch das schnelle Herbeikommen eines Sergeanten. Der Thäter ist verhaftet.

Paris, 8. April. Der „Moniteur“ giebt die kurze offizielle Bestätigung, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens, Russlands, Sardinien's und der Türkei gestern im Ministerium des Auswärtigen zusammentraten, „um sich mit den Fragen zu beschäftigen, welche die Ausführung der Convention vom 19. August in Bezug auf die Organisation der vereinigten Fürstenthümer Moldau und Walachei hervorgehoben hat.“ Dem Vernehmen nach sind vier verschiedene Wege zur Lösung des Knotens vorgeschlagen worden: 1) Die Cousa'sche Doppelwahl, als der Convention vom 19. August 1858 zuwider, für null und nichtig zu erklären; oder 2) den Artikel der Convention über die Hospodarenwahl zu verändern und dem vorliegenden Falle anzupassen; oder aber 3) im Prinzipie die Convention vom 19. August in ihrer Bestimmung über zwei Hospodaren bestehen zu lassen, jedoch als eine vollbrachte Thatsache aus Liebe zu Ruhe und Frieden die Doppelwahl des Obersten Cousa anzuerkennen, ohne daß jedoch diese Verletzung des organischen Reglements, welche die Konferenz zulasse, in Zukunft wiederum zugelassen werden könne. Die Fassung des dritten Weges hat die meiste Aussicht auf die Majorität der Stimmen.

— 11. April. Das heutige „Days“ sagt: Seit 24 Stunden hat sich die Sachlage auf glückliche und unerwartete Weise geändert. Wenn unsere Quellen genau sind, so wären die Schwierigkeiten, die den Zusammentritt des Kongresses verzögert haben, definitiv geebnet. Man sei übereinstimmend auf die Bedingung einer gleichzeitigen Entwaffnung gefallen. Oesterreich hätte definitiv zugestimmt und der Kongreß werde binnen Kurzem zusammentreten. Das „Days“ veröffentlicht diese Nachricht unter Vorbehalt, hält sie jedoch für sehr genau.

— Die Kaisergarde wird completirt; wie der „Constitutionnel“ meldet, werden zahlreiche Detachements aus den Jäger- und Linien-Regimentern in die entsprechenden Corps der Garde eingereiht.

Smirna, 2. April. Wegen Ermordung eines Franzosen im Judenviertel zeigte sich unter den Griechen und Levantinern eine fanatische Aufregung gegen die Israeliten.

Alexandrien, 3. April. Der Gouverneur von Suez ließ die von Herrn von Lessps angeworbenen Steinbrucharbeiter verhaften und bestrafen.

Sien. Eine der wichtigsten Thatsachen ist die Unterwerfung der Kalka-Tataren unter Rußland. Die Kopfsahl dieser Stämme beläuft sich auf vier Millionen, und ihr Land erstreckt sich von der Grenze der Provinz Skutsch bis zur großen mongolischen Wüste. Das in dieser Weise erlangte Land ist so groß wie Frankreich und hat das Klima etwa des südlichen Frankreichs. Es ist das Italien Sibiriens. Nimmt man dazu die neuerliche Erwerbung des von dem Amur bewässerten Landes, so hat Rußland seit der Thronbesteigung Alexander's in Asien ein Gebiet erlangt, so groß wie Frankreich, Belgien und Holland und ganz Deutschland zusammengenommen. Es scheint in der That, als gehe die Absicht Rußlands nicht auf Indien, sondern auf China. Diese Thatsache, sie ist ohne Zweifel richtig, gehört zu den größten politischen Ereignissen, die seit mehreren Jahren vorgekommen sind, und es ist der bedeutendste Schritt, den Rußland seit der Theilung Polens zu seiner Vergrößerung gethan hat.

— Aus Bombay sind offizielle Nachrichten vom 12. März eingetroffen, denen zufolge Tantia Topi's Heer gänzlich zersprengt ist.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. April. Gestern hielt Hr. Professor Dr. Erdmann aus Königsberg im Saale des Gewerbehause einen Vortrag zum Besten des Evang. Johannes-Stifts, und zwar über Herzog Albrecht und dessen Verhältnis zu Luther und Melanchthon. Der verehrte Vortragende hätte wohl schwerlich ein interessanteres Thema für die Intelligenz, welche in dem höchst eleganten Auditorium vertreten war, finden können; denn er gewann durch dasselbe Gelegenheit, die geistigen Interessen des heimathlichen Bodens zu dem weltgeschichtlichen Ereigniß der Reformation in Beziehung zu setzen und sie mit den Strahlen dieser majestätischen Sonne allseitig zu beleuchten. Die Art und Weise, mit welcher er dies that, bekundete einen durchgebildeten historischen Kopf, der große und allgemeine Wahrheiten aus dem Gange der Weltgeschichte durch einen besonderen Fall zur lebensvollsten Anschauung bringt. — Markgraf Albrecht von Brandenburg, durch Wahl zum Hochmeisterthum der deutschen Ordensritter gelangt, hatte auf einer Reise durch Deutschland den großen Reformator Luther zu Wittenberg persönlich kennen gelernt, und dieser hatte ihm gerathen, das Ordenskleid abzulegen, sich zu vermählen und Preußen als ein Lehn von Polen zum wirklichen, erblichen Herzogthum zu erheben. Die Geschichte beweist, zu was für glücklichen Resultaten die Befolgung dieses Rathes gelangt ist. Wie der geistvolle Vortrag ins klarste Licht stellte, war die persönliche Beziehung des Herzogs Albrecht zu Luther hauptsächlich der Grund für die Ausbreitung der Reformation in Preußen. Es wurden Prediger von Wittenberg nach Königsberg geschickt, hier mit der Zeit eine Universität gegründet und Geist und Gemüth des Herzogs durch einen lebhaften Briefwechsel zwischen ihm und den beiden Geistesheroen Luther und Melanchthon für die Fortschritte der Reformation stets wach erhalten. Wie sehr auf diese Weise die innersten Angelegenheiten der Religion und Wissenschaft durch die weltliche Macht unterstützt werden mußte, liegt klar am Tage. Zur Erlangung dieses Zieles trug namentlich Luther bei durch sein feines und kühnes Auftreten, welchem jedoch durch das stille und durch die Kraft der Wissenschaft getragene Wirken Melanchthons der entschiedenste Nachdruck verliehen wurde. Eine besondere Würze des Vortrags bildeten die citirten Aussprüche Luthers und die das innerste Familienleben der beiden großen Reformatoren betreffenden Mittheilungen. Bei dem tiefgreifenden Inhalte und der abgerundeten und schönen Form des Vortrags, welche durch einen leichten und gefälligen Fluß der Rede erhöhte Wirkung erlangte, war es ganz natürlich, daß die Aufmerksamkeit des Auditoriums bis Schluß desselben eine höchst gespannte war.

— Bei der heute stattgehabten Wahl eines Archidiacons an der St. Katharinenkirche haben die Herren Pfarrer Berg aus Saulin und die Candidaten Weiß und Rindfleisch von hier die meisten Stimmen erhalten.

— In der Kunstausstellung des Herrn Hagen aus Düsseldorf befindet sich ein historisches Gemälde, welches man für einen Rubens ausgiebt. Düsseldorf's Kenner und Meister haben sich jedoch nicht für die Aechtheit desselben aussprechen können, obgleich sie dem Bilde, selbst für den Fall der Nachahmung, einen hohen Werth zuerkennen.

— Der Gerichts-Assessor Herr York ist von hier nach Stettin versetzt worden.

— Wieder ist ein Opernbenefiz zu signalisiren, für das wir dem Betheiligten wenigstens einen Abglanz der Zuhörersluh von der letzten Benefizvorstellung wünschen. Herr Preumayr, der geschickte und fleißige Dirigent der komischen Oper, Posse und des Vaudeville's, hat zu seinem Ehrenabend eine ernste Oper gewählt: Donizetti's „Lucia von Lammermoor“, mit Fil. Röckel als Lucia und dem Herrn Weidemann als Edgardo. Die Oper gehört zu den besten und beliebtesten Werken Donizetti's und wird durch die Mitwirkung unserer vorzüglichsten Kräfte voraussichtlich bedeutend effectuiren. Als heitere Zugabe kommt Rudolph Genée's wirksame Posse: „Benjamin, der seinen Vater sucht“ zur Darstellung.

Pr. Stargardt, 11. April. Heute Morgen fand hier ein Wettrennen statt, das von den Offizieren unserer Garnison veranstaltet worden. Als Rennbahn war die Strecke zwischen den Dörfern Fröde und Saaben gewählt, ein 1/2 Meile langes Terrain, das gewiß alle nur möglichen Hindernisse aufzuweisen hat: Sümpfe, Gräben, Berge und einen Fluß. Den ersten Preis gewann der Husaren-Lieutenant v. Brangel.

— Am 11. April ist im sechsten Marienwerderschen Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Thorn und Culm, im Wahlorte Culmsec der Landrath von Schröter in Culm in dritter Abstimmung mit 171 Stimmen gegen 140 zum Abgeordneten gewählt, und hat derselbe die Wahl angenommen.

Königsberg, 12. April. Der Gesandtschafts-Attache Fürst Galizin kam gestern von Belgien mit Depeschen für Rußland hier durch und begab sich alsbald auf die Weiterreise. — In diesen Tagen wurde der ehemalige Gutebesitzer Romahn dem Kriminal-Gerichte überliefert und von diesem auch wegen Wechselfälschungen im Betrage von 8000 Thlr. festgesetzt.

Kolberg, 8. April. Da unsere Eisenbahn nach den neuesten Bestimmungen mit dem 31. Mai eröffnet werden soll, so wird jetzt die größte Aufmerksamkeit und eine energische Thätigkeit auf die baldige Vollendung der Bahnhofsgebäude und insbesondere des Empfangsgebäudes verwandt. — Auch der Bau des neuen Gesellschaftshauses schreitet jetzt rüstig vorwärts, nachdem die Feuerversicherungsgesellschaft „Phönix“ eine Summe von ca. 10,000 Thln. dazu übersandt hat.

### Schwurgerichts - Angelegenheit.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts ist der Geschätes-Commissionar Bredull von hier wegen Theilnahme an dem Verbrechen des wissentlichen Meineides mit 6 Jahren Zuchthaus und der Schneidermeister Truczinski aus Carthaus wegen wissentlichen Meineides mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft. — Ueber die zur Erörterung gelangten Thatsachen werden wir in der nächsten No. d. Bl. referiren.

Die in der gegenwärtigen Sitzungsperiode zur Verhandlung vorliegende Sache wegen mehrfachen Wechselfälschungen und Betruges, welche wegen Krankheit der Angeklagten vertagt worden ist, soll am 15. und 16. d. M. abgeurteilt werden.

### Die Sinneswerkzeuge, ihre Funktionen und ihre Bedeutung für die Mimik.

[Ein Vortrag, gehalten von Dr. A. Begg am 26. März im Saale des Gewerbehause zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalten.] (Schluß.)

Die Finger nehmen an Stärke gegen die Spitzen hin, ebenso ab, wie ihre Empfänglichkeit für die Gefühlsreize zunimmt. Jeder Finger kann mit dem Daumen eine Art Zange bilden, zum Fassen kleiner Gegenstände sehr geeignet; alle zusammen bilden die kräftige Faust, mit der man größere Dinge erfaßt und festhält. Der ungleichen Länge der Finger, ist einleuchtend, wenn man eine Kugel ergreift und festhält. Der Mittelfinger hält dann den größten Umfang der Kugel umfaßt. Seine Länge ist dazu notwendig, um diesem Grunde macht man auch die Handhaben, die recht fest in der Hand ruhen sollen, in ihrer Mitte am dicksten. Der Daumen ist der unent-



Mar von Desfeld hat im Kern'schen Verlage (Breslau 1858) zwei Schriften herausgegeben, die in gegenwärtiger Zeit, wo sich den Angelegenheiten des Vaterlandes die regste Aufmerksamkeit aufs Neue zugewendet hat, gar Manchem sehr erwünscht sein müssen, zumal sie in ebenso verständiger wie verständlicher Weise abgefaßt sind. Die erstere der beiden eng verbundenen Schriften: Preußen in staatsrechtlicher Beziehung behandelt das innere Staatsrecht mit besonderer Bezugnahme auf die Verfassung von 1850, zu der sie einen ausführlichen Commentar liefert. Niebuhr sagt: „Je mehr der Mensch Bürger, je lebhafter und häufiger in Jedem das Bewußtsein des Staates ist, um so vollkommener ist das Leben des Einzelnen und des Staates, waldher die Gesammtheit der Bürger bildet.“ Solche Gesinnung und Bestrebung, einst im Vaterlande sehr verbreitet, später zur Seltenheit geworden, kann diese Schrift neu beleben helfen, und darum ist sie der Empfehlung werth; — um so mehr, da sie von dem Staatsrechte zum ersten Male eine solche populäre und zugleich würdige Darstellung liefert, wie sie vom Privatrechte bereits anderweitig genügend existirt. Die angeführte Litteratur ist nicht immer in der besten Reihenfolge, aber zahlreich vorhanden, wenn sie auch noch vollständiger sein, und z. B. S. 25 Zacharia u. A. genannt sein könnten. Die Erklärung des Ausdrucks „von Gottes Gnaden“, wie sie im schönsten Sinne, nämlich dem der allerhöchsten königl. Pflicht, von Gott auferlegt, anderweitig gegeben und historisch belegt ist, vermissen wir S. 29, wo nur von „verdanken“ gesprochen wird. Die Verhältnisse Neuenburgs (S. 31) waren bereits nach der neuesten Ordnung der Dinge zu besprechen. Etwas zu stark ist der Ausdruck S. 63: „Der Bauer ist ein Fruchtbaum, alle übrigen Stände mehr die Raupen, welche von seinen Blättern schmausen“; S. 92: „Die Höfster bilden die erste und älteste kommunische Anstalt.“ Die Bezeichnung der Deutschkatholischen und der freien Gemeinde als „verfolgte und nur faktisch gebildete Kirche“ (S. 77) erscheint jetzt als mindelstens ererbigt. Die Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher (S. 116) ist bekanntlich jetzt von Breslau nach Gena übergesiedelt. Einige Druckfehler, die außer den hinten angeführten sich befinden, werden bei einer bald zu erwartenden zweiten Auflage wohl beseitigt werden, und sind auch jetzt weit entfernt, dem Buche seine Brauchbarkeit zu nehmen. — Der zweite Theil: Preußen in kameralistischer und staatswirtschaftlicher Beziehung enthält in ganz ähnlicher Weise die Finanzwissen-, die Polizeiwissen- und die Landwirthschaftslehre. Kleine Mängel finden sich auch hier; so ist z. B. das alte Landesgewicht S. 66 durch das neue zu ersetzen, und bei den Wort-Erläuterungen aus den alten Sprachen waltet ein gewisser Unstern; auch hier könnte in den Litteratur-Angaben Einiges hinzugefügt werden, wie z. B. Schulze's Schrift über die Getreidetheuerung (S. 204), beim Haufhandel die neulich hier erwähnte von Neumann; aber bei alledem ist auch dieser zweite sehr reiche Theil seiner Bestimmung angemessen und empfehlenswerth. Weitere Auflagen beider Schriften werden gewiß durch das Bedürfnis bald veranlaßt werden.

Vermischtes.

\*\*\* Auf der Bahn von Brüssel nach Creil gerieth am 6. April, Abends gegen 8 Uhr, ein Waggon erster Klasse in Brand, als der Zug in vollster Eile dahinbrauste. Schon schlugen die Flammen an allen Seiten heraus, die in dem Waggon befindlichen Reisenden schrieken jämmerlich um Hülfe; aber weder Signale, noch Pfeife, noch Schreien wurden gehört, und fort stürmte der Zug. Da wagte sich ein französischer Offizier, an den Wagen kletternd, bis zu dem Machinisten, um ihn von dem Unglücke in Kenntniß zu setzen, das die furchtbarsten Folgen haben konnte. Man hielt still und gerettet waren die Reisenden aus ihrer furchtbaren Todesangst, halb erstickt, aber nicht verwundet. Das Feuer soll durch Reibung entstanden sein.

\*\*\* Vor 60 Jahren strandete bei der nordholländischen Insel Verschelling das mit Gold- und Silberbaren und Geld reich beladene Schiff „Lutine“. Im vorigen Jahre fischten die Seeleute und Fischer jener Insel aus dem lange versunkenen und mit Sand belaufenen gewesenen Wrack des Schiffes viel Gold und Silber auf und werden bei eintretendem ruhigem Wetter ihre Goldfischerei fortsetzen. Am 6. März d. J. ist nun abermals ein ähnliches Schiff, und zwar beinahe auf demselben Fleck, gesunken, nämlich die englische Bark „Eldorado“, nur eine Kabellänge von der „Lutine“. Außer Kupfer besteht die Ladung des „Eldorado“ aus 766 Ballen Silbererz. Nach einer angestellten Berechnung würde jeder Ballen einen Werth von 840 Thlr. haben, das Ganze 643,440 Thlr. an Silbererz.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des in Quecks. in Reaumur.	Thermometer der im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter	
12	4 27"	7,38"	+16,2	+15,2	+ 8,4	Nördl. frisch, durchbrochene E. später Nebel u. dann Regen.
13	8 27"	7,45"	8,0	7,5	4,8	W. ruhig bewölkt, trübe.
12	27"	7,61"	12,1	11,2	7,1	W. ruhig, bewölkt, gutes Wetter.

berlichste Finger. Zwar hat er nur zwei Glieder, die andern drei, aber er ist der stärkste und wirkt mit einer Muskelkraft, die fast der Gesammtkraft der übrigen Finger gleichkommt. Sein Verlust beraubt die Hand des größten Theiles ihrer Kraft und Verwendbarkeit; ohne ihn kann sie kein Werkzeug, weder Messer noch Schwert, weder Nadel, noch Feder, mehr sicher führen. Den Daumen verlieren, heißt fast die ganze Hand verlieren. Sein Vorrang ist immer anerkannt worden. Schon die alten Römer entließen Soldaten, die am Daumen verwundet waren, aus dem Kriegsdienste, und die Athener schnitten Gefangenen die Daumen ab, um ihnen das Führen der Ruder, und somit die Flucht zu Schiffe, unmöglich zu machen. Augustus bestrafte die absichtliche Verstümmelung, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, weit härter, als es heute geschieht. Er confiscirte die Güter eines Römischen Ritters, weil dessen beide Söhne sich deshalb hatten die Daumen abschneiden lassen. Tacitus erzählt, daß die alten Deutschen sich bei Bündnissen die Daumen so fest an einander zu binden pflegten, bis sie vom Blute strotzten. Vielleicht stammt daher das Wort „Bündniß“. Die alten Nerze trugen den Ring zum Verriegeln ihrer Heilmittel am Daumen und das Römische Volk bestimmte bei den barbarischen Kampfspielen das Schicksal der Fechter durch eine einfache Bewegung des Daumens. Von Interesse ist das Bewegungsverhältniß des Ringfingers. Wenn man eine Faust gemacht hat, so kann man jeden Finger einzeln ganz gerade ausstrecken, während die übrigen gebogen bleiben, nur den Ringfinger nicht, der sich höchstens bis 90° gegen den Handrücken strecken läßt. Seine völlige Streckung geschieht nur, wenn man den dritten und fünften Finger, seine Nachbarn, mitstreckt. Seine Strecksehne ist nämlich mit den Nachbarssehnen durch schiefe Zwischenbänder verbunden. Darauf beruht auch das umgekehrte Verhalten bei Beugung der Hand. Man kann den vierten Finger allein wohl beugen, aber nie den Mittel- oder kleinen Finger, ohne daß der Ringfinger miteht. Der Nagel, der Schutz und die Stütze der Fingerspitze und ihres feinen Gefühls ist eine hornige Platte, eingefast von der Haut des dritten Fingergliedes. Wird er nicht beschnitten, so wächst er immer weiter und entartet allmählig durch Einrollung seiner Ränder zu einer hornigen Klaue, welche bei den indischen Fakirs, die oft geloben, ihre Nägel nie zu schneiden, die Länge von 3-4 Zoll erreicht. Entsprechend dem Baue der Hand ist auch der des Fußes. Der verschiedene Zweck bedingt aber auch Verschiedenheiten. Geschmeidige Gelenkigkeit macht die Hand mehr zum Greifen, als zum Stützen und Stemmen geschikt, während der Fuß durch seine Stärke und Größe vorzugsweise zum Tragen des Körpers geeignet ist. Die festen Theile des Fußes, Fußwurzel und Mittelfuß dienen besonders diesem Zweck, die beweglichen, zum Tragen nicht geeigneten Zehen bewirken die Elasticität des Schrittes, machen das Stehen fester, das Gehen sicher, indem sie sich wie elastische Druckfedern an den Boden andrücken. Ohne die Zehen, nur auf dem Ballen stehend, könnten wir uns nicht im ruhigen Gleichgewicht erhalten, und uns nur durch fortwährendes Trippeln oder durch Kreuz- und Quer-Schritte, wie beim Stelzgehen, fortbewegen. Die Zehen stellen mit dem übrigen Fuße einen Hebel dar, der bald als einarmiger, bald als zweiarmiger zu gebrauchen ist. Beim Anstemmen wird der Fuß länger und breiter und diese Formveränderung sollte beim Anfertigen der Fußbekleidung genau beachtet werden. In der Regel aber wird dieselbe dem aufgehobenen Fuße angemessen, dessen Ausdehnung geringer ist, als während man auftritt. Durch das Tragen solcher Schuhwerks müssen sich die Zehen krümmen und ihre Gelenke spitzig vorspringen, welche dann so häufig der Sitz einer leicht zu vermeidenden Plage werden. — Schon vor Alters haben Paulus von Aegina und Celsus über die unzweckmäßigen Schuhe geklagt und doch sind wir noch heute nicht viel weiter damit. Es giebt in unsern aufgeklärten Tagen mehr Vorkehrungen für Art des Hufschlages, als für die Pflege der Menschenfüße. — Nur Prof. Meyer in Zürich hat vor Kurzem ein sehr nützliches Schriftchen über die richtige Form als die zweite, wird aber von den Künstlern meist runde Linie dargestellt, um den Fuß durch eine gefälliger, von Jugend an die Zehen gewaltsam so zusammen, und die übrigen unter dem Fußballen sind. So verliert der Fuß die Elasticität seines Trittes und

die Chinesinnen, welche noch weit mehr, als die Europäischen Damen auf kleine Füße halten, sollen nur trippelnd gehen können. Wenn richtiges Ebenmaß eine Bedingung der Schönheit ist, so tritt diese unbedingte Sucht nach kleinen Füßen derselben geradezu entgegen; denn sie verwandelt die schöne Gestalt des Fußes in einen häßlichen, verkrüppelten Stumpf, den gewiß Niemand niedlich nennen kann, höchstens, so lange er mit Strumpf und Schuh bekleidet, also dem Anblick entzogen ist. — Die große Zehe hat am Fuße dieselbe vorragende Bedeutung, wie der Daumen an der Hand; nur kann sie nicht den übrigen Zehen, wie der Daumen den Fingern, entgegengestellt werden. Die Hottentotten sollen diese Eigenschaft besitzen und deshalb ihre Spur leicht von der eines Europäers im Sande zu unterscheiden sein. — Uebrigens sind die Zehen ebenso der Sitz der feinen, zahlreichen Verzweigungen der Tastnerven, wie die Finger an den Händen, und daher ebenso zur Wahrnehmung der Tastempfindungen fähig. Eine sehr wichtige Seite der Thätigkeit der Gefühlsnerven, aber noch nicht allgemein gewürdigt, ist diejenige, welche sich auf das Mienenspiel bezieht und der Physiognomik eine reale Basis giebt. So wie bestimmte Mienen durch die Thätigkeit gewisser Gesichtsmuskeln hervorgebracht werden, so hängt diese letztere wieder vom Nervensystem ab, und zwar von dem Gemeingefühl desselben und von Anregungen des Willens. Die eigentlichen Gesichtsmuskeln sind Hautmuskeln d. h. sie sind mit einem oder beiden Endpunkten in der Haut selbst befestigt. Jeder Muskel aber ist ein mechanischer Apparat, muß also auch einen mechanischen Zweck haben, wenn er nicht nutzlos sein soll. Dieser mechanische Zweck besteht nun darin, daß jene Muskeln die Haut verschieben und dadurch auf die zahlreichen Empfindungsnerven derselben wirken und verschiedene Gefühle in diesen erregen können. Schwache Reibungen der Haut, mäßiger Druck auf dieselbe bewirken eine angenehme Empfindung, leise Berührung einen unangenehmen Kitzel, Dehnung, Zerrung der Haut, ein um so unangenehmeres Gefühl, je stärker sie sind. Diese Gefühle werden schon durch die Bewegungen unserer Gliedmaßen erregt, aber oft gar nicht von uns beachtet, weil unsere ganze Aufmerksamkeit auf die Bewegungen selbst, und auf ihre Zwecke gerichtet ist. Wo aber, wie im Gesicht, die Zusammenziehung der Muskeln fast ausschließlich auf die Bewegung der Haut wirkt, ohne andere Zwecke, da herrscht auch das Gefühl jener Wirkungen vor und kommt in voller Kraft zum Bewußtsein. Das dabei entstehende Hautgefühl, weit weniger die gleichzeitige Faltung der Haut, wirkt in bestimmter Weise auf unser Allgemeingefühl, und ebenso auf das desjenigen, der unsere Miene sieht. Wie aber das Mienenspiel in Anderen das urfällige Gefühl erregt, so reizt es auch zur Nachahmung der Ausföhrung an, wenn wir ihm mit Theilnahme folgen. In heiterer Gesellschaft lachen wir, in trauriger sehen wir traurig aus, weil wir es von Anderen sehen. Ebenso zucken unsere Muskeln unwillkürlich beim bloßen Anblicke einer großen Körperanstrengung. Auch bei den heftigen Erregungen der Thiere erkennen wir diese wichtige Funktion der Hautmuskeln, wodurch diese zunächst auf die Gefühlsnerven der Haut, durch diese auf das Gemeingefühl, und dadurch wieder auf die allgemeine Muskelthätigkeit wirken, so in dem Hautzittern der Pferde, in dem Borsten des Rückens und Schwanzes bei der Rage und dem Aufrechtstellen und Strauben der Federn bei den Vögeln. — Es ist also lediglich durch den Tastsinn vermittelt, wenn bei einer bestimmten Muskelthätigkeit unseres mimischen Apparates in der Gesichtshaut angenehme oder entgegengesetzte Empfindungen entstehen, und wenn der Anblick solcher Mienen in uns die entsprechenden Gefühle erweckt, so daß wir einfach die Gesichtszüge als angenehme oder unangenehme bezeichnen, welche diese Empfindungen in uns erzeugen. Diese Skizze über die Sinneswerkzeuge schließe ich mit einem Aussprüche Lavaters, welcher zwar nur der Physiognomie galt, aber auch auf den gesammten mimischen Apparat vollständig anwendbar ist. Lavater sagt: „Es bleibt also dabei, nicht weil ich es sage, sondern weil es auffallend wahr ist, weil es wahr ist, auch wenn es nicht gesagt würde, es bleibt dabei, daß die Physiognomie alle Menschen täglich leitet, daß jeder Mensch, er mag es wissen, oder nicht, etwas von der Physiognomie versteht, daß Jeder von dem Außerlichen auf das Innerliche Schlüsse macht, und von dem, was in die Sinne fällt, das beurtheilt, was nicht in die Sinne fallen kann.“



**Handel und Gewerbe.**

Börsenverkäufe zu Danzig am 13. April.  
13 Last Weizen: 134-35pf. Weizen fl. 505, 130pf. fl. 460; 4 Last Roggen: pr. 130pf. fl. 294-300, 1 Last fl. gelbe Gerste: 110pf. fl. 240.

Bahnpreise zu Danzig am 13. April.  
Weizen 124-136pf. 48-85 Sgr.  
Roggen 124-130pf. 44-49 Sgr.  
Erbsen 65-72½ Sgr.  
Gerste 100-118pf. 34-48 Sgr.  
Hafer 65-80pf. 28-33 Sgr.  
Spiritus Zthr. 15¼ pr. 9600 % Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 9. bis 12. April.  
36¾ Last Weizen, 697½ Last Roggen, 20¼ Last Erbsen, 40½ Last Feinsaat, 3½ Last eich. Bohlen, 200 St. eichene u. 2940 St. sichte Balken u. Rundholz. Wasserstand 5' 1".

**Schiffs-Nachrichten.**

Angekommen den 12. April.  
S. Rose, Hope, v. Copenhagen, m. Ballast.  
Gesehelt:  
J. Kroschi, Wanderer, und G. Biemcke, Stolp, nach Stettin, mit Getreide. N. Treumouth, Heinrich, nach Newcastle, m. Holz.

Angekommen am 13. April:  
S. Krohn, Hertha, u. S. Partig, Dampfch. Colberg, v. Stettin, m. Gütern. P. Scharnberg, Gen. Wrangel, v. Stralsund, m. Ballast.

**Berichtigung.**

Das gestern gemeldete Schiff Düris, F. Rathke, ist nicht nach Hela, sondern nach Leda gegangen.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:  
Hr. Rittergutsbesitzer Uphagen a. Schlang. Hr. Dr. Friedländer und Hr. Fabrikant Bernick a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Lorenz a. Elbing, Soel a. Berlin und Schierach a. Magdeburg.

**Hotel de Berlin:**

Hr. Rittergutsbesitzer Nowag und Hr. Bankier v. Wallenberg-Pachaly a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Kröber a. Frankfurt a. M. und Becker a. Leipzig. Hr. Gutsbesitzer Döring a. Marienwerder. Hr. Buchhändler Rindscher a. Berlin. Frau Baronin v. Räsfeldt a. Berlin.

**Schmelzers Hotel:**

Hr. Kaufmann Gruben a. Stobig. Hr. Gutbes. Krüger a. Jamsdorf. Hr. Partikulier Horn a. Berlin. Reichhold's Hotel.

Hr. Mühlen-Administrator Pauly a. Cilm. Hr. Kaufmann Förster a. Marienburg.

**Hotel de Thorn:**

Die Hrn. Kaufleute Berger a. Bromberg und Lichtenheim a. Königsberg. Hr. Rentier Chevalier a. Stäbtau. Hr. Gastwirth Pudar a. Graudenz. Hr. Student Reger a. Halle. Hr. Inspector Brüche a. Thorn.

Schemata zu den Zertial-Listen sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

**Stadt - Theater in Danzig.**

Donnerstag, den 14. April.

Zum ersten Male:

**Der Weg durch's Fenster.**

Lustspiel in 1 Akt nach dem Franzöf. von Friedrich. Hierauf:

**Die Verlobung beim Laternenschein.**

Operette in 1 Akt.

Zum Schluß neu einstudirt:

**Guten Morgen Herr Fischer!**

Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich.

Freitag, den 15. April.

**Zum Benefiz für den Musik-Direktor Herrn Preumayr.**

Neu einstudirt:

**Lucia von Lammermoor.**

Große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Hierauf:

**Benjamin, der seinen Vater sucht.**

Posse in 1 Akt von Rudolph Genée.

A. Dibbern.

**Dachpappen** von 7-9 Pf. pr. □', **Engl. Pat. Asphalt-Dach-Filz** 13 Pf. pr. □', **Asphalt zum Dachdecken**, natürlicher Asphalt zu **Trottoirs**, **Wasserglas** gemahlen und in Stücken, sowie **Asphalt-Papier** zum Bekleben feuchter Wände empfehlen

**Roggatz & Ostermann,** Hundegasse No. 61.

**\* Alexandre's patent. Cement-Feder, \***

durch ihre besonderen Vorzüge bereits genügend bekannt, ist stets zu haben bei

**Woldemar Devrient Nachfolger, C. A. Schulz,**

Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

**Die Herren-Ökonomie-Inspectoren**

und **Verwalter**, welche anderweitige Anstellungen suchen, können vortheilhafte Engagements auf bedeutenden Gütern der preussischen Provinzen, sowie auch im Auslande durch meine Vermittlung erhalten.

**Aug. Goetsch, landwirthschaftliches Agentur Comtoir in Berlin,** alte Jakobstraße 17.

**Lehr-Kontrakte für Handwerker** sind vorrätzig bei **Edwin Groening.**

**Bekanntmachung.**

Das im Garthauer Kreise belegene, der Frau **Theophile von Kardolinski**, geborne von Tokarski gehörige adelige Gut **Konezyn** No. 145 Litt. B. soll im Wege der Sequestration von uns für den Zeitraum vom 9. Mai 1858 bis 1. Mai 1860 mit den bestellten Saaten, den baaren Hebungen und dem zur Bewirthschaftung noch ausreichenden Inventario an den Meistbietenden verpachtet werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin im Sitzungszimmer des Landschaftshauses hieselbst, Langgasse Nr. 34, auf **den 28. April c., 12 Uhr Mittags**, anberaumt und laden hiezu Pachtliebhaber mit dem Bemerken ein, daß jeder Mitbietende eine Caution von 500 Thlr. baar oder in inländischen öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe niederzulegen schuldig ist.

Die Pachtbedingungen können sowohl in unserer Registratur als bei dem Herrn Sequestrations-Kommissarius Landschafts-Deputirten **Albrecht** auf **Succemin** bei **Pr. Stargard** eingesehen werden.

Danzig, den 3. April 1859.

**Königl. Westpreuß.**

**Provinzial-Landschafts-Direction.**

**Gemälde-Auction.**

Freitag, den 15. April c., Vormittags 9 Uhr, soll die im **Gewerbehaus-Saale**, Heil. Geistgasse 82, seit einigen Tagen aufgestellte Gemälde-Sammlung, bestehend in **Original-Gemälden der Düsseldorfer Schule**, darunter **A. Achenbach, Jacobsen, Hübner, Keltz, Lot, Nocken, Rodde, Scheuren, Hilgers, Sohn und Andere**, wegen schleuniger Abreise des Verkäufers gegen baare Erlegung des Kaufgeldes versteigert werden. Der Eintritt in die Ausstellung ist frei, und werden Kunstliebhaber zu deren Besuch und Wahrnehmung des Auctions-Termins eingeladen. **Nothwanger,** Auctionator.

**15 Alten Limb. Käse**, à Stück 2½, 3, 3½, 4 und 4½ Sgr., gute **Werd. Butter**, à Pfund 5¼, 6 und 6½ Sgr., zu haben bei **R. F. Hauschulz,** Juntergasse.

**R. R. Oestreich'sche Eisenbahn-Loose.**

Folgenden Obligations-Loose entfielen bei der am **1. April** stattgefundenen Ziehung die Hauptgewinne.

Serie 2268 No. 6	fl. 200,000.	Serie 2060 No. 98	fl. 40,000.	Serie 1484 No. 34	fl. 20,000.	Serie 456 No. 58	fl. 5000.	Serie 1429 No. 20	fl. 5000.
Serie 1394 No. 17	fl. 3000.	Serie 2060 No. 30	fl. 3000.	Serie 2648 No. 42	fl. 1500.	Serie 2648 No. 83	fl. 1500.	Serie 652 No. 5	fl. 1000.
		Serie 1429 No. 56	fl. 1000.	Serie 2542 No. 39	fl. 1000.	Serie 2565 No. 33	fl. 1000.	Serie 3008 No. 45	fl. 1000.

Die andern 2085 Loose der gezogenen Serie-Nummern: 127, 456, 652, 973, 1031, 1329, 1394, 1429, 1484, 1492, 1835, 2060, 2268, 2307, 2542, 2565, 2648, 3008, 3135, 3654, 3664, erhielten die Gewinne von fl. 400 bis abwärts fl. 120, und werden dieselben an der Cassa des unterzeichneten Bankhauses baar eingelöst.

Die nächstens wiederum stattfindende Ziehung bietet noch größere Vortheile,

indem darinnen nicht nur allein 1800 Gewinne zur Verloofung gelangen von

fl. 40,000, fl. 20,000, fl. 5000, fl. 3000, fl. 1500, fl. 1000 u. u., sondern auch

der **Hauptgewinn** **fl. 250,000** der **Hauptgewinn**

Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten, außerdem genießen diejenigen Theilnehmer, welche ihre Loose direct von unterzeichnetem Bankhause beziehen, nicht nur allein die billigsten Preise, sondern auch, wenn Aufträge baldigst erfolgen, weitere besondere Vergünstigungen. — Alle Aufträge werden portofrei für die resp. Auftraggeber ausgeführt, selbst wenn der Betrag der Bestellung durch Postvorschuß erhoben werden soll. **Alle Anfragen und Aufträge** beliebe man daher **DIRECT** zu richten an **Stirn & Greim,** Bank- und Staats-Effecten-Gesellschaft in Frankfurt a. M., Zeil 33.

Berliner Börse vom 12. April 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Vr. Freiwillige Anleihe	4½	98½	—	Posenische Pfandbriefe	3½	85½	85	Preussische Rentenbriefe	4	92½	131½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	98½	—	do. neue do.	4	87	86½	Preussische Bank-Antheils-Scheine	4½	132½	131½
do. v. 1856	4½	98½	—	Westpreussische do.	3½	80½	—	Friedrichsd'or	—	13½	—
do. v. 1853	4	93½	—	do. do.	4	88½	87½	Gold-Kronen	—	9	62½
Staats-Schuldscheine	3½	82½	82	Danziger Privatbank	4	79½	78½	Oesterreich. Metalliques	5	63½	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	109½	Königsberger do.	4	81½	80½	do. National-Anleihe	5	67½	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	—	Magdeburger do.	4	81½	—	do. Prämien-Anleihe	4	98½	80½
Pommersche do.	3½	85	84½	Posener do.	4	79½	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	—
do. do.	4	92½	92	Pommersche Rentenbriefe	4	92½	—	do. Cert. L.-A.	5	91½	—
Posenische do.	4	—	—	Posenische do.	4	90½	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87½	—